Gion Caduff (1922-1981)

Autor(en): **Spieler, Willy**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **75 (1981)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gion Caduff †

Am vergangenen 2. Juni ist Gion Caduff nach längerer, schwerer Krankheit gestorben. «Im Glauben an Jesus Christus und eine Welt des Besseren», wie es in der Todesanzeige hieß. Wir «Christen für den Sozialismus» durften zu seinem großen Freundeskreis gehören. Unser Name war auch sein Programm.

Gion Caduff wurde am 17. August 1922 in St. Gallen geboren. Seine Jugend war geprägt durch ein konservativ katholisches Milieu. Der Vater, ein Stadtpolizist, hielt den jungen Gion zusammen mit seinen beiden Brüdern «in Zucht und Ordnung». Nach erfolgreicher Lehrabschlußprüfung als Maschinenzeichner war unser Freund in verschiedenen Maschinenfabriken tätig. Daneben bereitete er sich an einem Abendgymnasium auf die Matura A vor. Von 1961 bis 1966 arbeitete er in der Personalabteilung der Maschinenfabrik Oerlikon und redigierte dort die deutsche und die italienische Hauszeitschrift. Die folgenden Jahre leitete er die Personalabteilung der Maschinenfabrik Rüti AG, wo er auch für die Lehrlingsausbildung verantwortlich war.

1958 verheiratete sich Gion Caduff mit Maria Liesch, einer Tochter aus reformiertem Pfarrhaus, die er, der begeisterte Theaterfreund, im Zürcher Schauspielhaus kennengelernt hatte. Drei Kinder wurden ihnen geschenkt: die Söhne Christian und Mattis sowie die Tochter Martina. Das zweijährige Tibetermädchen Tashi, das die Caduffs 1970 zu sich nahmen, ist seinem Pflegevater buchstäblich auf den Schreibtisch seines Personalbüros gelegt worden.

Sein kritischer Geist und das liberale Denken seiner Frau befreiten Gion Caduff aus der weltanschaulichen Enge seiner Herkunft. Kirchlicher Dogmatismus wurde ihm fremd, Kirche als Gemeinschaft aber blieb ihm jeden Einsatz wert. Wie konnte er sich über das Unrecht ereifern, das einem Hans Küng, stellvertretend für viele, angetan worden ist? Und wie «jugendbewegt» hörten wir seine markante Stimme noch an der letzten Zusammenkunft bevor ihn die tödliche Krankheit befiel? Mit wacher Sensibilität reagierte unser Freund auf jede Ungerechtigkeit. Eine unbarmherzige Ausländerpolitik hat ihn einmal sogar zu einer Kündigung getrieben.

Geist von seinem eigenen Geist entdeckte Gion Caduff in der revolutionären Spiritualität der frühen Kirchenväter. Er war auf seine Weise «subversiv», um als Christ in unserer mammonsüchtigen kapitalistischen Welt bestehen zu können. Darum wurde selbst seine Todesanzeige noch zu einer Lebensanzeige: «Statt Blumen zu spenden gedenke man der Vereinigung 'Christen für den Sozialismus'.» Herzlichen Dank, lieber Gion Caduff!

Willy Spieler